

Horst Scheffler
Pfarrer
55270 Zornheim
horstheinzscheffler@gmx.de

Predigt zu "Kirche des gerechten Friedens werden"
am 3. November 2013 (23. So. nach Trinitatis)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

KIRCHE DES GERECHTEN FRIEDENS WERDEN

Die Kirche solle KIRCHE DES GERECHTEN FRIEDENS WERDEN. So heißt es in einem Beschluss, den die Synode der Evangelischen Kirche in Baden (EKiBa) am 24. Oktober 2013 gefasst hat. Das Engagement für den Frieden lebe aus dem Gebet und dem Gottesdienst. Für Frieden und Versöhnung einzutreten gehöre zum Kern des kirchlichen Zeugnisses. Dieses Zeugnis könne nicht nur in die gesamtkirchliche Verantwortung delegiert werden, sondern verlange dauerhaften Einsatz auf allen kirchlichen Ebenen. Die Kirche werde in der Öffentlichkeit als ethische Instanz gesehen und es werde mit Recht erwartet, dass sie Stellung beziehe zu Gewalt, Unrecht und Verfolgung.

In der Vorbereitung auf die Synode 2013 hatten alle Bezirkssynoden und viele Gemeinden sich mit dem "Entwurf

eines Positionspapiers zur Friedensethik" befasst. Zusätzlich wurde ein landeskirchlicher Studientag durchgeführt. Gut vorbereitet ging die Synode in ihre Tagung, auf der sie diesen Beschluss fasste: KIRCHE DES GERECHTEN FRIEDENS WERDEN.

Gespräche mit der Politik

Die Kirche habe den Auftrag, die Stimme des Evangeliums vernehmbar werden zu lassen. Deshalb sei in regelmäßigen Gesprächen mit den Verantwortlichen in der Politik die Friedensbotschaft der Bibel zu Gehör zu bringen, kritisch auf die Einseitigkeit militärischer Optionen hinzuweisen und die Begründung der zahlreichen Auslandseinsätze der Bundeswehr zu hinterfragen. Ebenso sollten Entwicklung und Umsetzung gewaltfreier Konzepte und Instrumente der Prävention, der Lösung von Konflikten und der Friedenskonsolidierung immer wieder angesprochen werden.

Ausbildung zur zivilen Konfliktprävention und Konfliktbearbeitung

Die Kirche selbst wolle die zivile Konfliktprävention und Konfliktbearbeitung durch die Ausbildung von Fachleuten und die Entsendung von Fachkräften in Krisen- und Konfliktländer fördern. In den landeskirchlichen Einrichtungen der Aus-, Fort- und Weiterbildung sind die Themen "aktive gewaltfreie Konfliktbewältigung" sowie Möglichkeiten und Methoden der

Friedensarbeit als verbindliche Bildungsinhalte aufzunehmen.

Soziale Gerechtigkeit und das Recht auf nachhaltige Entwicklung

Grundlegende Voraussetzungen für Frieden unter den Völkern sind für die Synode soziale Gerechtigkeit und das Recht auf nachhaltige Entwicklung. Notwendig sind deshalb ein sozial gerechtes Wirtschaften und ein schonender Umgang mit der Natur und den Lebensgrundlagen. Hier benennt die Synode den Klimawandel als eine der zentralen ökologischen, sozialen und friedenspolitischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Sie erinnert daran, dass die Landeskirche mit ihrem Klimaschutzkonzept schon einen Plan zur CO₂-Reduktion vorgelegt habe.

Rüstungsproduktion und Rüstungsexporte

Da Deutschland in der Weltrangliste der Rüstungsexportierenden Länder nach wie vor an dritter Stelle liegt, fordert die Synode, mittelfristig den Export von Kriegswaffen einzustellen. Zunächst müssten allerdings die geltenden Richtlinien zur Rüstungsexportkontrolle eingehalten und Transparenz über die Entscheidungen zu Rüstungsexporten, auch des Bundessicherheitsrats, hergestellt werden.

Da gerade im Bereich der Evangelischen Kirche in Baden

(EKiBa) eine Reihe von Unternehmen, die Rüstungsgüter herstellen, ihren Standort haben, stellt die Synode fest, dass ein Teil der kirchlichen Einkünfte aus den Steuern der dort beschäftigten Gemeindeglieder kommt. Die dadurch bedingte Verantwortungsgemeinschaft verlangt nach Konsequenzen, z. B. zu überprüfen, inwieweit Kirchensteuermittel direkt zur Linderung von durch Kriegswaffen entstandene Not eingesetzt werden könnten.

Dialog auf allen kirchlichen Ebenen und zwischen Religionen und Konfessionen

Der vor einem Jahr begonnene Dialog zu KIRCHE DES GERECHTEN FRIEDENS WERDEN soll fortgesetzt werden auf allen kirchlichen Ebenen, also in den Gemeinden, in den Synoden und in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Außerdem sollen in Gesprächen zwischen Religionen und Konfessionen die Chancen und Optionen für Gewaltfreiheit im Verständnis des gerechten Friedens weiter entwickelt werden.

Anregung und Ermutigung

Dieser Dialogprozess in der badischen Landeskirche ist Anregung und Ermutigung, in den anderen Landeskirchen und in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sich auch der Frage zu stellen, wie könnte die Kirche zur KIRCHE DES GERECHTEN FRIEDENS WERDEN.

Friedensarbeit geschieht zwar in vielen Kirchen auf unterschiedlichen Verantwortungsebenen und vor allem in vielen gemeindlichen Friedensgruppen und den kirchlichen Friedensorganisationen, die weithin in der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) zusammenarbeiten. Gerade demnächst zu der diesjährigen Ökumenischen Friedensdekade (10. bis 20. November) werden wieder zahlreiche Veranstaltungen zum Friedensthema stattfinden: Friedensgebete, Gottesdienste, Vortrags- und Gesprächsabende. Die Auflistung der Termine auf www.friedensdekade.de bietet eine beeindruckende Fülle. Es wird wirklich viel geleistet an Arbeit und Diensten, um weiter voranzukommen in der Ächtung und Überwindung des Krieges und um Optionen für Gerechtigkeit und Frieden und zivile und gewaltfreie Konfliktbearbeitung aufzuzeigen.

Die Arbeit an einem Konzept für eine KIRCHE DES GERECHTEN FRIEDENS könnte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und ihren Landeskirchen ein prägendes ekklesiologisches Profil geben, eine Profilierung der Selbstständigkeit gegenüber dem Staat und der Unabhängigkeit von ihm. Die kirchliche Friedensarbeit und ihre Friedensdienste sind bereit, dem richtungsweisenden Anstoß aus der Evangelischen Kirche in Baden (EKiBa) zu folgen. Lasst uns mit Gottes Hilfe zur KIRCHE DES GERECHTEN FRIEDENS WERDEN!

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.